

tenen Literaturangaben sind bisweilen (vgl. 88 f) erst nachträglich an unvermutetem Ort ergänzt worden. Auf Grund der recht eingehenden Diskussion hätte die paulinische Auferstehungstheologie differenzierter dargestellt werden sollen (vgl. z. B. 2 Kor 4, 12—5, 10!).

Rez. freut sich schon auf den hoffentlich baldigen Abschluß dieser echten Hilfe für viele Interessierte.

Salzburg

Wolfgang Beilner

KIRCHENGESCHICHTE

BUXBAUM ENGELBERT MAXIMILIAN, *Petrus Canisius und die kirchliche Erneuerung des Herzogtums Bayern 1549—1556*. (Bibliotheca Instituti Historici S.J. Vol. XXXV.) (XXXII u. 310.) Institutum Historicum S.J., Rom 1973. Brosch.

Dem Werk liegen eine Lizentiatsarbeit (1962) und eine Doktordissertation (1967) zugrunde. Man wird B. recht geben, daß ähnliche Einzelstudien, trotz der reichlich vorhandenen Werke über Canisius, für die endgültige Beurteilung seines Lebens und Wirkens unentbehrlich (XII), weithin jedoch noch ausständig sind. Vf. hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht. 61 bisher unbekannte oder unausgewertete Schriftstücke (vgl. 239—244) wurden in die Darstellung ebenso einbezogen wie bereits publizierte Quellen und vorhandene Literatur. Die zähen Bemühungen der Gesellschaft Jesu, sich in Ingolstadt eine Basis der Wirksamkeit in der Universität und in einem eigenen Kolleg zu schaffen, werden ausführlich geschildert und mit zahlreichen neuen Details belegt. Die Darstellung bleibt allerdings (von knappen Hinweisen auf das literarische Schaffen abgesehen) fast zur Gänze auf die Tätigkeit im Rahmen der Universität beschränkt. Das hängt mit der Quellenlage zusammen, kann also nicht dem Autor zur Last gelegt werden. Man hätte aber diesem Umstand vielleicht durch eine andere Formulierung des Buchtitels Rechnung tragen können.

Auf jeden Fall stellt das Werk eine willkommene Bereicherung der „Canisiana“ dar; man würde sich die geplante Fortsetzung bis 1580 bald wünschen und hoffen, daß dabei die kirchliche Erneuerung im Herzogtum Bayern in verstärktem Maße zur Sprache komme.

Linz

Rudolf Zinnhobler

FISCHER JOSEF MICHAEL, *Volksnahe Verkündigung*. Alfons von Liguori und sein Einfluß auf die Predigt in Österreich. (Veröff. d. kirchenhist. Instituts der Kath. Theol. Fakultät der Universität Wien, Bd. 17.) (126.) Dom-Verlag, Wien 1974. Kart. lam. S 150.—, DM 21.—.

Wer das Buch in die Hand nimmt, um daraus etwas für volksnahe Verkündigung zu ler-

nen, muß sich darauf gefaßt machen, vor allem eine — mit viel Fleiß und Akribie zusammengetragene — historische Studie zu finden. Diese stellt im letzten Kap. den Einfluß Alfonsens auf seine österreichischen Schüler dar, in den 3 vorausgehenden seine eigene Predigtstätigkeit. Zutreffend und durch Beispiele anschaulich wird der „volksnahe Stil“ des erfolgreichen Barockpredigers beschrieben, freilich ohne textanalytische, statistische oder psychologische Hilfsmittel in Anspruch zu nehmen. Ebenso anschaulich sucht der Vf., Alfons als biblischen Prediger darzustellen. Der Rez. vermag jedoch in dem zutage geförderten Befund nicht allzu viel biblisches Gedankengut zu entdecken und hält das angeführte Urteil Friedrich Heilers für zutreffender, der Alfons (zu hart) „als Zeugen für die Dekadenz des nachtridentinischen Katholizismus, als Typus von Vulgärreligion, Gesetzesdienst“ bezeichnet und schließlich fragt: „Aber wo bleibt das Evangelium?“ (83).

München

Winfried Blasig

KNOBLOCH STEFAN, *Prediger des Barock*. Franz Joseph von Rodt. (Schriften zur Religionspädagogik und Kerygmantik, hg. von Th. Kampmann, Bd. XI) (266.) Echter, Würzburg 1974. Kart. DM 45.—, S 346.50.

Doktoranden beschäftigt man gern mit historischen Monographien. Sicher eine wirksame Weise der Einarbeitung in die theol. Wissenschaft, oftmals eine unendliche Mühe um Personen oder Werke, die für Glauben und Kirche von heute und morgen wenig Bedeutung haben. Dazu mag man stehen wie man will — wer eine solche Arbeit vor sich hat, der findet bei K. ein respektables Vorbild. Klar in Konzept und Gliederung spricht seine Diss. zunächst von Einleitungsfragen, dann über die Bibliographie, wobei er dankenswerterweise nicht nur Schriften und Fundorte nennt, sondern Inhalte geschickt zusammenfaßt. Die folgenden Kapitel sind den Hintergründen des Opus von F. J. Rodt gewidmet: das 3. dem biographischen, das 4. dem geistesgeschichtlichen, das 5. dem theoretisch-rhetorischen Hintergrund. Schließlich kommt Vf. auf die Quellen zu sprechen, aus denen Rodt schöpfte und auf die materialkerygmatischen Schwerpunkte seiner Predigtwerke.

Das Ganze ist nicht nur fleißig, zuverlässig und anschaulich geschrieben. K. versteht es, auf dem gefährlichen Felde der Geistesgeschichte sich zu behaupten und vermittelt allerhand neue Erkenntnisse über die kath. Barockpredigt überhaupt.

München

Winfried Blasig

FORSTER KARL (Hg.), *Priester zwischen Anpassung und Unterscheidung*. Auswertungen und Kommentare zu den im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz durchgeführten Umfragen unter allen Welt- und Ordenspriestern in der Bundesrepublik